Die Sedanfeier in Halle.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Wir gedenken und **geloben**, denn es steht einem Volke schlecht an, bei dem Dank das Gelübde zu vergessen: dich will ich ehren und bekennen, dir will ich treu und gehorsam sein! Wenn wir an alle die Gelübde uns heute erinnern, die vor 25 Jahren am Throne des heiligen Gottes niedergelegt sind, so haben wir heute ein Recht zu der Frage an das Gewissen unseres Volkes: Sind diese Gelübde gehalten, ist eine bleibende Frucht gereift aus der blutigen Aussaat jener Tage, haben wir die gewaltige Sprache, die Gott damals im Donner der Gerichte hören ließ, verstanden und beherzigt? Was wir jener Zeit verdanken, das wissen wir, das sagen uns die 25 Friedensjahre, die hinter uns liegen: im Frieden hat sich das erhaut, wozu im heißen Kampfe der Grund gelegt war, wir haben ein machtvolles, geeintes Vaterland, dessen Leitung in starken, milden Händen ruht, wir haben Sicherheit an unseren Grenzen und gedeihliche Entwicklung im Innern, und wenn in diesen Friedensjahren nicht allenthalben Zufriedenheit waltet, so dürfen wir doch mit Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft blicken, daß mit der äußeren Macht auch die innere Wohlfahrt immer mehr Hand in Hand gehen wird. Aber eines Reiches Zukunft hängt doch im letzten Grunde von den feinen, verborgenen und doch wehrhaft erhaltenden Kräften ab, die in der Tiefe ruhen, die wir seine Ideale nennen, wie des Baumes Gedeihen abhängt von den verborgenen Wurzeln, und wenn jene Kräfte fehlen, so kann alle äußere Macht und Glanz uns nicht blenden. Das ist die alte **Treue, Zucht, sittliche Tüchtigkeit, Gottesfurcht**, und wenn sie da sind, dann allein ist ein Volk stark und unbesiegbar. An unseres Volkes Zukunft glauben wir, weil wir der Zuversicht sind, daß der gute, starke Geist, der in unseren Vätern lebte, der auch vor 25 Jahren mächtig war, noch nicht geschwunden ist, und diese Stunde gemeinsamer Feier soll uns in solcher Zuversicht bestärken. Aber wir leugnen nicht, daß wir mit ernsten Sorgen in die Zukunft blicken, und daß der Kampf, der kommen muß, schwerer ist, als vor 25 Jahren, daß daher alle Guten, Treuen, Gottesfürchtigen zusammenstehen müssen, um der Gefahren mächtig zu werden. Was zu Anfang dieses Jahrhunderts ein treuer deutscher Dichter sang, gilt noch immer: „Aber einmal müßt ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den argen Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht; Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust; dann nach vielen langen Kämpfen kannst du ruhen, deutsche Brust!“ Noch ist die Zeit der Ruhe nicht gekommen, es ist unserem Vaterland auch nach seinen herrlichsten Siegen nicht beschieden gewesen, auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Es gilt, redlich und stark mit den Waffen des Geistes und der Wahrheit einzutreten in den Kampf gegen die Geister der Lüge und Zerstörung, gegen die Entartung und frechen Spott; es gilt, unserem Volk den Schmuck zu erhalten, in welchem es seit Jahrtausenden am herrlichsten war: den Glauben; es gilt, der Jugend Zucht und Religion zu erhalten und den bösen Geist der Rohheit und Unbotmäßigkeit zu bannen; es gilt, ein gesittetes, reines, frommes Familienleben zu pflegen; es gilt, nicht bloß auf dem Wege des Gesetzes, sondern mit Milde und Barmherzigkeit die Wunden der Zeit zu heilen und Brücken zu schlagen durch die Bruderklüfte über die Abgründe, welche die Stände scheiden. Wir wollen heute nicht richten und anklagen; wir hätten wohl das Recht, ein ernstes Wort der Mahnung an das Gewissen derer zu richten, welche auch an diesem vaterländischen Freudentage mit Groll und Mißgunst abseits stehen. Aber wir schlagen an unsere Brust und geloben neue Treue, zum Vaterland und Kaiser, zu Gott und seinem Wort. Die Nöthen der Zeit fordern gebieterisch, daß wir uns besinnen auf das, was frommt, und es giebt da nur die elementare Vorschrift: Thue jeder redlich seine Pflicht, übe sich jeder in dienender Liebe und Hingabe an das Ganze, bekämpfe jeder das Schlechte und Gemeine, wo es auch sei, pflege ein jeder in Stand und Haus, in Staat und Gemeinde den Sinn für das Gute, Hohe, Heilige, pflanze ein in das Haus frommen Sinn und Gebet, denn noch gilt E. M. Arndt's Wort: „Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott dem Herrn vertraut.“ Darum, unsere Zeit in Unruhe, unsere Hoffnung in Gott! Er bleibe mit uns, wie er war mit unseren Vätern, er versöhne, was in Haß getrennt ist und gebe Frieden unserem Volke in allen Ständen und Gliedern; er helfe, daß alle Getrennten im Vaterlande sich eins wissen in der Liebe zum Kaiser und Reich und sich schaaren mit neuen Gelübden um den Thron und die Heiligthümer unseres Volkes. Er vereine die getrennten Konfessionen, daß sie alle im Kreuz des Weltheilands das Siegeszeichen erkennen, und daß dieser Heiland der Friedensfürst ist; er pflanze Glauben und Treue, Zucht und Gerechtigkeit in unserem Volke und lasse eine mannhafte und fromme Jugend erblühen, die das Erbe der Väter zu schirmen bereit ist; er mache diesen Freuden- und Ehrentag zu einem Segenstag für unser Vaterland. Und du, ewiger, heiliger Gott,

Schau herab vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Zungen loben,
Sei gnädig diesem deutschen Land.
Donnernd aus der Feuerwolke
Sprich zu dem Fürsten, sprich **zum Volke,**
Vereine sie mit starker Hand!
Sei du uns Fels und Burg,
Du hilfst uns wohl hindurch
Hosiannah!
Denn dein ist heut und allezeit
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!
Amen!

Hierauf wurde vom Stadtsingechor die Motette von Markull: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, vorgetragen und nach dem Gebet von der Gemeinde der Choral „Nun danket alle Gott“ gesungen.

Die Kriegervereine rückten sodann nach der Halle, wo von durch eine Fahnencompagnie die 22 Fahnen der anwesenden Vereine unter den Klängen eines flotten Marsches nach dem Stadtverordnetensitzungssaale gebracht wurden.

Der Festzug der Veteranen.

In der dritten Stunde des Nachmittags versammelten sich die Angehörigen der Kriegervereine auf den Appellplätzen und marschirten nach dem Markte, wo in drei Kolonnen Aufstellung genommen wurde. Nachdem die Fahnen abgeholt waren, setzte sich gegen 3½ Uhr der imposante Zug, kommandirt von Herrn Hauptmann d. L. **Weydemann**, in Bewegung und marschirte durch die Gr. Ulrichstraße, Geiststraße, Mühlweg und über die Ziegelwiese nach der Peißnitz. Polizeisergeanten zu Pferde eröffneten den Zug, dann folgte die Regimentskapelle der Magdeburger Füsiliere und hinter derselben 8 Wagen, die von der Stadt gestellt waren. Im ersteren derselben hatten als Vertreter der Stadt Herr Stadtrath **von Holl** und Herr Stadtverordneter **Sommer**, in den übrigen Wagen Damen, die während des Krieges 1870/71 eine Auszeichnung erhalten hatten, Platz genommen. Dahinter marschirte die erste Hälfte der Veteranen in viergliedriger Formation, die von den Herren Major a. D. Dr. **Förtsch**, Privatdocent Dr. **Hesler** und Stadtrath **Pfeffer** geführt wurden. In einer zweiten Kolonne folgten die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments Nr. 71, die Wagen mit den nicht marschfähigen Invaliden und die zweite Hälfte der Invaliden und in einer dritten Kolonne wieder ein Musikcorps und die Kriegervereinsmitglieder, die nicht Veteranen sind. Die Fahnen waren annähernd gleich auf alle drei Gruppen vertheilt worden. In den Straßen, die der Zug durchschritt, waren fast alle Fenster mit Zuschauern dicht besetzt, und aus der Höhe herab ergoß sich ein dichter Blumenregen auf die wackeren Veteranen, die vor 25 Jahren so tapfer gekämpft und auch heute noch so rüstig und stramm einhermarschirten.

Begrüßung der Veteranen auf der Peißnitz.

Auf der Peißnitz hatten Mitglieder der städtischen Behörden sowie eine große Anzahl Reserveoffiziere aller Waffengattungen mit dem Herrn Bezirkscommandeur Oberst z. D. Schultzen an der Spitze, zur Begrüßung der Veteranen, rechts von der großen Sängertribüne Aufstellung genommen. Unter den Klängen heiterer Marschmusik rückte der großartige Veteranenzug an und bildete vor der Sängertribüne ein mächtiges Viereck. Die Wagen mit den 1870/71 dekorirten Damen und den Veteraneninvaliden fuhren auf dem rechten Flügel auf, während in der Mitte des Viereck, vor der Rednertribüne, die Fahnen der Kriegervereine eine lange Linie bildeten. Die Kriegervereine selbst schwenkten am Gastwirthschaftsgebäude nach dem östlichen Theile der Wiese rechts ab und traten sofort ab.) Rechts und links der Sängertribüne waren Musikkapellen postirt, rings um die Veteranen-Aufstellung bildete eine nach vielen Tausenden zählende Menge ein ebenso eindrucksvolles wie malerisches Spalier. Gesang eines aus 300 tüchtigen und geschulten Sängern bestehenden Männerchors: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ (Dirigent: Kapellmeister **Hartenstein**) leitete den Begrüßungsakt stimmungsvoll ein. Dann bestieg Hr. Oberbürgermeister **Staude** mit der goldenen Amtskette geschmückt, die Rednertribüne und hielt mit bewegten Worten folgende Ansprache:

Geehrte Veteranen, meine lieben Mitbürger!

Im Namen der städtischen Behörden heiße ich Sie auf unserer schönen Peißnitz zur Sedanfeier willkommen. Es ist mir eine große Freude, daß Sie so zahlreich erschienen sind, und daß sich unter Ihnen Männer befinden, welche schon in der großen Zeit 1870/71 wichtige Führerstellen bekleideten, das ist ein Beweis von der schönen Kameradschaftlichkeit, welche, Gott sei Dank, noch immer in unserem Heere und unter unseren Veteranen herrscht und welche in Verbindung mit der Disciplin die Tapferkeit und Stärke unseres Volkes ausmacht. Mit besonderer Freude begrüße ich die edlen Frauen, welche sich 1870/71 hilfbereit in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben.

Veteranen, die Stadt Halle hat für den heutigen Gedenktag und Ihnen zu Ehren eine Denkmünze schlagen lassen; ich danke Ihnen, daß Sie sich damit geschmückt haben. Welche Fülle von Erinnerungen wird heute Ihre Herzen erheben! Wie werden Sie der ernsten Stunde gedenken, wo Sie vor 25 Jahren zu den Fahnen gerufen wurden. Sie werden sich der Strapazen und Gefahren erinnern, denen Sie muthig entgegen traten. Mit Wehmuth werden Sie der treuen Kameraden und lieben Freunde gedenken, die für das Vaterland in den Tod gegangen sind. Aber mit stolzer Freude werden Sie sich auch erinnern, daß Sie unter dem großen Kaiser Wilhelm I. gedient haben, unter dem edlen Hohenzollernfürsten, der obwohl damals schon ein Greis, es sich nicht nehmen ließ, die Strapazen seiner braven Truppen zu theilen und an der Spitze der Armee in Feindesland zu ziehen. Sie werden auch den ritterlichen Kronprinzen nicht vergessen, die Heldengestalt des nachmals so unglücklichen und so früh dahin gegangenen Kaisers Friedrich. Auch so manchen tapferen Führers, so manchen ausgezeichneten Feldherrns, der den Sieg an unsere Fahnen zu fesseln wußte, werden Sie dankbar gedenken. Mit solchen Erinnerungen feiern wir heute die 25jährige Wiederkehr des glorreichen Sedantages und es ist mir eine große Freude, daß die gesammte patriotische Bürgerschaft mit uns, mit Ihnen, meine Herren Veteranen, diese Feier begeht. In unabsehbaren Scharen sind ja alle Stände und Berufsklassen hier zusammengekommen und wir wollen uns in unserer Festesfreude nicht dadurch stören lassen, daß einzelne Unzufriedene abseits stehen, welche die patriotischen Gefühle der Bürgerschaft beeinträchtigen möchten. Das wird ihnen nicht gelingen. Wir aber empfangen dadurch eine erneute Mahnung, die nationalen Errungenschaften des Sedantages festzuhalten und Hand in Hand treu zusammen zu stehen um den Thron unseres geliebten Kaisers, unseres allerhöchsten Kriegsherrn, von dem wir wissen, daß er mit Leib und Seele Soldat ist wie seine großen Vorfahren, daß er aber nicht nach eitlem Kriegesruhm strebt, sondern ein Friedensfürst im edelsten und besten Sinne genannt werden darf. Gott gebe, daß es unserem theuren Kaiser gelingt, unserem Vaterlande den Frieden zu erhalten. Gott schütze ihn immerdar. In treuer Ergebenheit beginnen wir unser Fest mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch!

Das Kaiserhoch fand in der Festversammlung brausenden Widerhall. Im Anschluß daran wurde unter Leitung des Hrn. Lehrer **Löbe** die Volkshymne gesungen.

Hierauf hielt Hr. Generalmajor a. D. **Baath** folgende Ansprache:

„Krieger, Veteranen von 1870/71! Ich glaube in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich den Dank, den tiefgefühltesten Dank der Stadt Halle und ihren Vertretern aussprache für die Verleihung der schönen Erinnerungsdenkmünze. Sie wird uns ein Sporn sein, jedem einzelnen unter uns. Wenn Se. Maj. Kaiser Wilhelm uns rufen sollte, so werden wir unsere Pflicht thun an jeder Stelle. Der Jugend wird sie ein Zeichen sein, ihren Vätern nachzueifern. Unsern Dank, Veteranen, wollen wir aussprechen durch den Ruf: Stadt Halle lebe hoch, hoch, hoch!“

Dann sang der Männerchor unter Leitung des Hrn. Lehrer **Schulze** noch: „Steh' fest, du deutscher Eichenwald“ von Ismann, worauf mit dem allgemeinen Schlußgesange: „Die Wacht am Rhein“ die Feier ausklang. Die Begrüßungsfeier hinterließ bei allen Theilnehmern einen überwältigenden festerlichen Eindruck.

Das Volksfest auf der Peißnitz.

Am Sedantag ein Volksfest auf der Peißnitz abzuhalten, das war wirklich einmal ein ganz vorzüglicher Gedanke. In der schönen Saaleinsel mit den weiten Feldern und Rasenflächen inmitten stattlicher Baumgruppen hat Halle ja für derartige Veranstaltungen einen Platz, um den andere Städte uns beneiden können. Und da er so zweckmäßig benutzt und eingerichtet wurde, wie es gestern geschah, konnte es nicht fehlen. Eines freilich gehörte dazu, damit der treffliche Plan zur trefflichen Durchführung gelangte: gutes Wetter. Man kann ein Knetpflaner strikteter Observanz sein und wird doch zugeben, daß bei einem Volksfest der Obergott durchaus überflüssig ist. Die schönsten Arrangements nützen nichts, wenn das himmlische Wetterbureau sich nicht dabei betheiligt, und die rosigste Stimmung färbt ab, wenn graue Regenwolken über sie ausgeleert werden. Aber in dieser Beziehung waren wir gestern wirklich ausnehmend gut daran, und unsere lieben Freunde, die Franzosen, müssen sich über den blauen Himmel, den wir zu unserem Sedanjubiläum beschert bekamen, niederträchtig geärgert haben. Blauer Himmel und goldener Sonnenschein, dabei ist gut Fest feiern.

So pilgerte denn schon von früher Stunde an die Einwohnerschaft unserer Stadt in hellen Haufen hinaus „und war kein Mensch in ganz Halle, der nicht auf der Peißnitz gewesen wäre.“ Diejenigen, die vorher am lautesten betheuert hatten, daß keine zehn Pferde sie in den Teufel bringen würden, waren nämlich die ersten, die anmarschirten und die letzten, die den Schauplatz verließen. Man sah die ernstesten Moralphilosophen, die theoretisch jedes derartige Vergnügen unbedingt verwerfen, mit ihren Sprößlingen die Hexenschaukel besteigen, man sah die griesgrämigsten Hypochonder mit Luftballons und Blechtrompeten durch das Gedränge wandern, ja selbst die begeisterten Alpensportler, denen keine Gletscherspalte zu breit und kein Kamin zu eng ist, sah man mit ihrer Familie über die Stoppeln mit einem Behagen wandeln, als ob's hier direkt zum Urvolkstock hinauf ginge. Von wo man auch dem Festplatz sich näherte, überall war man in großer Gesellschaft; von der Passendorfer Chaussee her wälzte sich ein ebenso endloser Zug, wie über die Würfelwiese und vom Mühlweg her und wie auf der wimpelgeschmückten Schiffbrücke, die den Hauptandrang zu bewältigen hatte, fast nie eine Lücke im Strom der Passanten eintrat, war auch die Fähre beständig in gleicher Weise in Anspruch genommen. Dort, wo die Brücke auf die Insel führte, am Bootshause des Halleschen Rudervereins hatte die Sanitätswache sich häuslich eingerichtet. Hiesige Aerzte und Mitglieder des Barackenvereins stellten hier in dankenswerthester Weise ihre Hilfe für etwa vorkommende Unfälle zur Verfügung und entsandten von Zeit zu Zeit Patrouillen über die ganze Insel, um in dringenden Fällen gleich zur Hand zu sein. Auch das darf als Beweis für den gelungenen Verlauf des Festes dienen, daß sie nur bei wenigen unbedeutenden Fällen in Aktion zu treten brauchte. Mit besonderer Freude soll auf der Wache ein Herr begrüßt worden sein, der sie aufsuchte, um sich eine Wunde verbinden zu lassen, die er sich — am Tage zuvor zu Hause zugezogen hatte.

Ein paar Schritte weiter und man war mitten im fröhlichen Festestreiben. Hier, wo noch vor kurzem goldene Aehrenfelder im Winde schwankten, erhoben sich jetzt lange Budenreihen, an denen das Volk auf und nieder wogte. Und die Orgeln klangen, die Karusselle drehten sich, die Schaukeln flogen durch die Luft, die Zuwerschen und die Kuchen dufteten, die Kaffeekannen dampften, die Seidel klirrten, die Kellner sprangen, die Kapellen konzertirten: alles Leben, alles Bewegung, alles Lust und Fröhlichkeit, der durch den gleich seinem Nebel die Luft erfüllenden Staub kein Abbruch gethan wurde. Und trotz der ungeheuren Menschenmenge doch Platz genug, um sich bewegen zu können, so daß das Gefühl drückender Enge nicht aufkam und nirgends das Geschrei gequetschter Kinder und gestoßener Leute zu hören war, das sich oft auf Festen, die unter großer Betheiligung stattfinden, so störend geltend macht.

Auch kam jedweder zu der wünschenswerthen Erfrischung und Stärkung durch Speise und Trank. Wer bei Grün kein Unterkommen fand, dem winkte es bei Richter oder Mollke; wer in Freyberg's Porterzelt sich vergeblich umgesehen, den nahm Bauer oder Morell, die Halleschen Aktienbrauerei oder Rauchfuß oder sonst eine der vielen Restaurations- und Kaffeezelte gastlich auf, ganz abgesehen von dem eigentlichen Peißnitzrestaurant, wo Herr Klopfleisch mit einem Vergnügen die dichtbesetzten Tischreihen überblickte, wie es Moltke bei Urterzeichnung der Kapitulationsbedingungen von Sedan empfunden haben mag. Es durfte ein jeder darauf rechnen, seinen Hunger und Durst gestillt zu sehen, nur mußte er nicht unbedingt darauf bestehen, dazu noch einen Stuhl und Tisch zur Verfügung zu haben und einen Kellner, dem er seine Wünsche vortragen konnte. Wie viele lagerten sich ohne Umstände ins frische Grün und holten sich und ihrer besseren Hälfte höchst eigenhändig das Bier vom Büffet und die dampfenden Würste vom Kessel, ohne sich die Laune verderben zu lassen. Und so muß es auch sein, wo ein wirkliches Volksfest gefeiert werden soll. Wer da prüde und zimperlich thun will und für sich eine Extrawurst gebraten verlangt, der thut am besten, fortzubleiben, er verdirbt nur sich und anderen den Spaß. So wie es gestern herging, war es das rechte; da mußte ein jeder sein Vergnügen haben.

Wer so glücklich war, einen Stuhl zu erobern, der klebt ihn natürlich fest und haftete an der Scholle. Die anderen ließen sich vom Strome treiben, schauten bald hierhin, bald dorthin, lauschten hier den meisterlichen Vorträgen unserer Sänger, dort den schmetternden Weisen der drei Orchester, sahen sich die Vorführungen der Turner und die Spiele der Kinder an und machten auch wohl vor dem Kasperle-Theater Halt, wo Prügel ausgetheilt wurden nach Noten — von den Puppen untereinander natürlich. Ja, es gab viel zu sehen und zu hören, aber am interessantesten war doch das Publikum selber, das, aus allen Ständen gemischt, hier so einträchtig das Fest des großen Tages feierte und voll Stolz auf seine Veteranen blickte, die mit dem Lorbeerkranz geschmückt sich in seinen Reihen zeigten.

Dann kam der Abend, und die Dämmerung ließ ihre dunklen Schleier über den Festplatz niederflattern. Da blinkten überall die Lichter auf; die großen elektrischen Bogenlampen mit ihrem weißen Licht, die Petroleumlampen mit dem warmen gelben Schein, die bunten Lämpchen mit blauem und rothem Schimmer. Dazwischen blinkt bengalisches Licht auf, roth und grün, blitzten Schwärmer und Raketen, knallten Frösche, drehten sich kleine Feuerräder und sprühten einen schimmernden Sternenregen durch das Dunkel. Und die Lust und Fröhlichkeit wurde erst recht rege, allenthalben ertönte helleres Lachen und munteres Scherzen, neue Fässer wurden angestochen, neue Flaschen entkorkt und ab und an sah man auch wohl ein Liebespärchen seitab von der lauten Menge beschattete Pfade einschlagen, um ungestört süße Worte flüstern zu können.

Im Osten aber schwamm hinter den hohen Baumgruppen allmälig die volle Mondenscheibe sacht hervor und glitt über den dunklen Himmel langsam dahin, so langsam, als wolle sie recht mit Behagen auf das Treiben herniederschauen, das da unten auf den Feldern und Wiesen sich abspielte. Und still und dunkel zogen die Wasser der Saale an den Ufern vorbei, gleichmäßig und ruhig, ist wie vor fünfundzwanzig Jahren. Und von der Menge, die allmälig über die breite, schwanke Brücke wieder der Stadt zuzog, hat doch wohl mancher zu ihnen herabgeschaut mit dem Wunsche, daß auch in den nächsten fünfundzwanzig Jahren der Himmel unserm deutschen Vaterlande ebenso gnädig sein möge, wie er es in den letzten gewesen, und daß er es uns nach dieser Frist vergönne, die fünfzigjährige Jubelfeier des Sedantages ebenso froh zu begehen, wie wir die gestrige begingen.

*

Für Unterhaltung und Belustigung war auf der Peißnitz in der mannigfaltigsten Weise Sorge getragen und das Fest durch die Art seiner Veranstaltung zu einem wahren Volksfeste geworden. In stetem Wechsel konzertirten drei Musikkapellen und die vereinigten Mitglieder des Sängerbundes an der Saale, der Hallenschen Liedertafel und des Vereins „Sang und Klang“ brachten zahlreiche herrliche Weisen zum Vortrag. Für die Kinder waren seitens der kommunalen Vereine mannigfache Belustigungen vorgesehen worden und auf dem Podium auf dem Felde südlich des Hauptrestaurants wurden von den Knaben hübsche Reigen und Freiübungen unter Gesang ausgeführt und besonders trefflich gelungene lebende Bilder dargestellt, die den lebhaftesten Beifall erweckten. Unter großem Jubel ließ man hier auch Luftballons, die die Gestalt von Menschen mit Beinen und Armen hatten, aufsteigen. Der Wind führte die magisch hin- und herschwebenden Figuren langsam der untergehenden Sonne nach.

Immer dichter wurde das Gewühl in und bei den Restaurationszelten, die mit ihren Fluthen von Bier, Wein und Bowle kaum den gewaltigen Durst zu löschen imstande waren. Ein heißer Wettbewerb um leere Gläser führte zu den drolligsten Scenen, und glücklich war der, der endlich nach langem Harren mit schäumenden Gläsern zu den Seinen zurückkehren konnte. Viele Familien hatten sich im Freien auf der grünen Wiese gelagert und dort die mitgenommenen Vorräthe ausgebreitet. Von manchen war die gegenwärtige Einquartierung als Gast mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950903025/fragment/page=0001

genommen wurden und oft war der junge Krieger so galant, den Korbwagen, in dem der Meisterin Jüngstes krähend und strampelnd lag, eine gute Strecke zu schieben.

Allmälig brach der Abend herein; auf dem Festplatz selbst vermochte er aber einen Einfluß nicht zu üben, das Dunkel wurde magisch erhellt von den unzähligen elektrischen Glühlichtern, Lampen und Lämpchen, welche in den Restaurationen, Buden, Karussells, fliegenden „Wurstzelten" rc. in mehr oder weniger ergiebiger Weise erstrahlten. Wie Sterne am Himmelszelt funkelten sie, von weitem gesehen, u. fast schien es, als ob das Fest in den weiteren Abendstunden eine intensivere Färbung angenommen hätte. Die Familien-Lagerplätze auf den Wiesen waren zwar geräumt, nur die Rudera von mitgenommenen Speisevorräthen und weggeworfenem Papier zeugten von vergangener Größe, doch war in den Restaurationen hier und da ein Plätzchen freigeworden, das von den Neuangekommenen schnell wieder besetzt wurde. Um ½11 Uhr gab die 71er Kapelle durch Zapfenstreich und Gebet den Schluß des reichhaltigen Fest-Konzert-Programms. Von dem guten Bürgersinn ist es rühmlich hervorzuheben, daß bis zum Schluß polizeilichkeiten keine Unglücksfälle oder ernstere Reibereien, welche ein polizeiliches Einschreiten nöthig gemacht hätten, beobachtet wurden. Zwar wurden gegen 50 verlaufene Kinder angemeldet, die aber Dank dem vortrefflich organisirten Wachdienste bald ihren unachtsamen Müttern zurückgegeben werden konnten.

Stiller und stiller wurde es auf dem weiten Festplan; in tiefem, undurchdringlichem Dunkel lag der Wald ringsum, leise murmelten und rauschten die Wasser der Saale und der Mond ließ sein mildes, magisches Licht über den Wasserspiegel fließen. Mit Befriedigung und Stolz kann die Stadt Halle auf ein Fest, das in schöner Harmonie ausgeklungen ist und dem alle Festtheilnehmer eine herrliche, ungetrübte Erinnerung wahren werden, zurückblicken. Dank denen, die es veranstaltet!

Die 13. Infanteriebrigade

hatte am Montage im Beisein des Generalmajors v. Funck in früher Morgenstunde zunächst, Regiment gegen Regiment, eine interessante Gefechtsübung, die einen zweimaligen Angriff der 36er nöthig machte. Die nachfolgende Kritik war leider für gewöhnliche Sterbliche unzugänglich. Darauf wurden die Regimenter auseinander gezogen, die Fahnen enthüllt und geschmückt mit Eichenlaub. Dann hielt der Commandeur des 71. Regiments, Oberst v. Kehler eine kernige Ansprache, in welcher der selbe auf die Bedeutung des Tages hinwies und die die Soldaten ermahnte, allezeit ihren tapferen Vorkämpfern nachzueifern. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Hierauf folgte ein einmaliger Vorbeimarsch des Regiments vor seinem Commandeur in Paradeaufstellung. Bei der 36ern dürfte die Feier in ähnlicher Weise verlaufen sein.

*

Die Berichte über die in Halle'schen Schulen veranstalteten Feierlichkeiten sowie über einiges andere müssen wir wegen Raummangels für die Abendausgabe zurückstellen.

Aus der Provinz

und benachbarten Gebieten ist uns eine große Fülle von Berichten über die Feier des Sedanfestes zugegangen. Ueberall ist der bedeutungsvolle Tag in festlicher Weise begangen worden. Wir sind leider außer stande, alle Einzelberichte wiedergeben zu können. Nur einige seien hier angeführt.

In Delitzsch fand die Feier ihren Mittelpunkt in der Enthüllung des auf dem Marktplatze errichteten Siegesdenkmals. Die Feier vollzog sich unter allgemeiner Betheiligung der Bürgerschaft, der Behörden, Vereine und Korporationen, Schulen rc. Die Festrede hielt Magistrats-Assessor Simon, die Weiherede Archidiakonus Wüst. Die Uebergabe des Denkmals namens des Ausschusses an die Stadt erfolgte durch Fabrikant Schimpf, die Uebernahme durch Bürgermeister Reiche. Das Denkmal besteht aus einem Granit-Treppen-Unterbau, einem Obelisken mit Sockel und Aufsatz aus poliertem rothen schwedischen Granit und hat eine Höhe von 8 m. Der Aufsatz trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an glorreiche Zeit. Enthüllt am Sedantage 1895" und die Reliefporträts Kaiser Wilhelm's I., Kaiser Friedrich's III., Moltke's und Bismarck's umgeben von Lorbeer-Guirlanden.

Eine gleiche Feier vollzog sich in Leißling bei Weißenfels. Unter Theilnahme der Kriegervereine zahlreicher benachbarter Orte wurde die Enthüllung des von der Gemeinde errichteten Kriegerdenkmals festlich begangen. Ortspfarrer Kohlhardt hielt die Weiherede.

In Grund am Harz wurde der eherne Marktstein, den man dort dem Gedächtniß des Kaisers Wilhelm errichtet, eingeweiht. Derselbe ist wohl einzig in seiner Art. Die mächtigen, schroff herausspringenden Hübichenssteine sind in reichlich 50 Meter Höhe freigelegt worden. Etwa in die Mitte dieser gewaltigen Granitmassen ist das auf der Wilhelmshütte bei Bormum in Erz gegossene Medaillonbild des Kaisers in etwa dreifacher Lebensgröße eingefügt.

In Naumburg hatte leider eine Zweitheilung Platz gegriffen. Nach stark besuchtem allgemeinen Festkommers am Sonnabend sah man am Sonntag zwei Festzüge. Der erste war vom Magistrat arrangirt. Er setzte sich ½9 Uhr in Bewegung und hatte seinen Festgottesdienst in der Stadtkirche. Der zweite, mit den Offizieren und Gästen an der Spitze, wurde von den Kriegervereinen gebildet und hielt seinen Festgottesdienst um 12 Uhr auf der Vogelwiese. Beide endeten am Kriegerdenkmal auf dem Wilhelmsplatze. Trotz dieser Theilung herrschte selbstverständlich in der großartig geschmückten Stadt ungetheilte Festfreude.

Festberichte liegen uns ferner u. a. vor aus Magdeburg, Erfurt, Merseburg, Wittenberg, Weißenfels, Eilenburg, Freyburg a. U., Leipzig, Altenburg, Pößneck rc.

*

Weitere Mittheilungen über Einzelfeiern zu machen, erübrigt sich. Wir brauchen auch nicht die Orte zu verzeichnen, wo solche stattgefunden, denn wir wissen es ja: Es giebt diesmal keine Stadt, kein Dorf, kein Haus im ganzen Deutschen Vaterlande, wo nicht unser Nationalfest aufs glänzendste begangen worden wäre.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle. 3. Sept. Professor Dr Konrad Burdach hat, wie wir mittheilen können, den Ruf nach Kiel als ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Litteratur, als Nachfolger von O. Erdmann, abgelehnt und bleibt somit erfreulicherweise unserer Hochschule erhalten.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— In Berlin ist am 31. August der treffliche Landschaftsmaler Bennewitz von Loefer gestorben.

— In Potsdam wurde am 31. August am Geburtshause des verstorbenen Professors Helmholtz eine von der Stadt gestiftete Gedenktafel angebracht. Bürgermeister Boie hielt eine Ansprache. Der Feier wohnten die Spitzen der Behörden und Professor Vogel bei.

Gerichtsverhandlungen.

Fulda, 31. Aug. [Verurtheilung einer Verleumderin.] Die Strafkammer hier verurtheilte Frau Oberförster W. hier, die seit mehreren Jahren verschiedene Personen durch anonyme Briefe beleidigt und verleumdet hatte, zu 1½ Jahren Gefängniß. Bei der Verhandlung, zu welcher über 40 Zeugen und Sachverständige geladen waren, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Münchberg (Bayern), 31. Aug. [Gefärbter Ausstellungshahn.] Das hiesige Schöffengericht verurtheilte einen Landwirth zu 15 M. Geldstrafe und Kostentragung, weil er einem zur Kreis-Geflügelschau gebrachten Hahn die Schwanzfederen gefärbt hatte.

Provinzial-Nachrichten.

Salbe (S.), 2. Sept. [Der Kaiser als Schützenkönig.] Gestern in später Abendstunde traf bei dem Vorstande der hiesigen uniformirten Schützengilde folgendes Schreiben aus dem Geheimen Civil-Cabinet des Kaisers ein:

Potsdam, 30. Aug. 1895.

Seine Majestät der Kaiser und König haben auf die telegraphische Anzeige vom 22. d. M. Allerhöchstsich gern zu entschließen geruht, die dortige 50jährigen Jubelfeste auf Allerhöchstdieselben gefallene Schützenkönigswürde der dortigen Schützengilde für das laufende Jahr anzunehmen. Allerhöchstem Auftrage zufolge benachrichtige ich den Vorstand von dieser Allergnädigsten Entschließung Seiner Majestät.

Der Geheime Kabinets-Rath, Wirkliche Geheime Rath
von Lucanus.

□ Oppurg, 1. Sept. [Unglücksfall.] Auf hiesiger Station fuhr gestern ein Personenzug auf einen mit vier Arbeitern besetzten Bahnmeisterwagen. 1 Arbeiter wurde getödtet, 3 sind schwer verwundet. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht ermittelt.

— [Auszeichnung.] Anläßlich der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin ist u. a. dem Baurath Hubbe zu Magdeburg der Königl. Kronen-Orden dritter, dem Glockengießer Schilling zu Speda der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

S. Leipzig, 2. Sept. [Ein bedauerliches Unglück] ereignete sich heute nachmittag während des Sedanfestzuges auf dem Augustusplatz. Die Kleider eines 17jährigen Mädchens geriethen gegenüber Cafe Français, jedenfalls durch einen weggeworfenen Cigarrenstummel in Brand. Die leichten Mullkleider standen sofort in hellen Flammen, so daß das bedauernswerthe Mädchen einer Feuersäule glich. Statt zu helfen, lief das Publikum entsetzt auseinander. Die Aermste liegt tödlich verletzt im Hospital darnieder.

* Ballenstedt, 31. Aug. [Fürstlicher Besuch.] Gestern mittag traf Großfürst Konstantin Konstantinowitsch mit seiner Gemahlin auf Schloß Ballenstedt ein.

* Rudolstadt, 31. Aug. [Ausstand. — Verbot.] Die hiesigen Lohgerber und Lederzurichter befinden sich bereits seit einiger Zeit im Ausstande. — Die Würfel-Automaten sind hier ebenfalls polizeilich verboten worden.

□ Schwarzburg i. Thür., 1. Sept. [Explosion.] In dem benachbarten schwarzburg-rudolstädtischen Marktflecken Oberweißbach ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Im Laboratorium der Dr. Worm u. Schönau'schen Apotheke waren der Besitzer Hopfe und sein Gehilfe mit Herstellung von Präparaten für die Sedan-Jubelfeier beschäftigt, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte, und alsbald das ganze Haus in Flammen stand. Von den beiden Verunglückten, die jedenfalls sofort getödtet wurden, hat man nicht einmal die Leichen bergen können; das Gebäude lag in kurzer Zeit in Asche. Zwei Feuerwehrleute erlitten erhebliche Verletzungen.

** Arnstadt, 2. Sept. [Unglück] In dem benachbarten Mühlberg ereignete sich gestern während eines anläßlich der Sedanfeier im Saale des Gasthofes veranstalteten Kinderfestes ein beklagenswerthes Unglück. Es erscholl plötzlich Feuerruf. Die Scheune des Gasthofes brannte. In der dadurch hervorgerufenen Verwirrung stürzte alles nach dem einzigen (!) Ausgange. Etwa 20 Kinder wurden niedergeworfen und der Menschenstrom ging über sie hinweg. Dabei wurde ein Kind todtgetreten. Eine Frau liegt schwer darnieder, viele Kinder sind verwundet. Das Gasthaus ist nebst allen Nebengebäuden niedergebrannt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Kind ein bengalisches brennendes Streichhölzchen in die Scheune geworfen hat.

Ω Altenburg, 2. Sept. [Liebesdrama.] Heute früh 6 Uhr spielte sich in dem Hause Jungferngasse 28 hier ein Liebesdrama ab. Der Schlosser Krause aus Oranienburg, jetzt hier, verletzte aus Eifersucht seine Geliebte, die 23jährige Martha Schumann schwer durch einen Schuß und verschiedene Stiche. Nach dieser That richtete Krause die Schußwaffe gegen sich selbst und tödtete sich.

Vermischtes.

Feuersbrunst. Aus Bromberg meldet der Draht vom 31. August: In der vergangenen Nacht brannte in dem benachbarten Brühlsdorf das Grundstück des Besitzers Pollnack nieder. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Sämmtliches lebende Inventar ist verbrannt. Der Vater des Besitzers ist beim Retten von Vieh in den Flammen umgekommen.

Durch Gase getödtet. In Frankfurt a. M. wurden am 31. August abends bei den Kanalarbeiten am Opernplatz durch ausströmende Gase 4 Arbeiter betäubt. Einer der Arbeiter blieb todt, die anderen sind noch nicht außer Gefahr.

Zum Unglück von Brüx Wie aus Brüx offiziell gemeldet wird, begannen dort am 1. August die behördlichen Erhebungen zur Feststellung der Ursachen des Schwimmsandeinbruches und zur Bestimmung von Sicherheitsvorkehrungen, welche die Wiederholung jener Katastrophe ausschließen geeignet sind. Sämmtliche Experten einigten sich dahin, daß sowohl an der Peripherie des Bruchgebietes, wie auch im Centrum desselben mehrere Bohrungen vorgenommen und die Hauptbrunnen hinsichtlich des Wasserspiegels vor und nach der Katastrophe untersucht und weiterhin beobachtet werden sollen. Behufs Vermeidung weiterer Terrainentsichungen wurde angeordnet, daß sämmtliche Verbrüche im Stadtgebiete unverzüglich versichert werden. — Die Verhandlungen der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft mit den durch die Katastrophe Geschädigten haben bereits in mehreren Fällen zu positiven Resultaten geführt.

Die Cholera. Nach dem amtlichen russischen Cholerabericht kamen im Gouvernement Wolhynien vom 11. bis 17. August u. St. 2025 Erkrankungen und 718 Todesfälle vor. Ueber den Stand der Cholera in Galizien meldet der Draht aus Tarnopol vom 2. September: Am 31. August starb eine bereits früher erkrankte Person. Am 1. September kam eine neue Erkrankung an Cholera vor.

Letzte Telegramme.

Saarlouis, 2. September. In Lothheim äscherte eine Feuersbrunst 10 Häuser ein. Das Feuer wüthet noch fort, so daß der ganze Ort gefährdet erscheint.

Budapest, 2. Sept. Der Erzherzog Wladislaus, Sohn des Erzherzogs Josef, hat sich gestern auf der Jagd durch einen Zufall eine Kugel in den rechten Schenkel geschossen.

Lemberg, 2. Septbr. In einem Petrolenmschacht fand eine Explosion statt, eine Person wurde getödtet, zwölf verwundet, darunter zwei Söhne des Besitzers.

Bayonne, 2. Sept. Gestern abend fanden vor der Präfektur und der Mairie heftige Kundgebungen gegen das Verbot der Abhaltung von Stierkämpfen statt. Die Gendarmerie griff die Menge an und verwundete drei Personen unerheblich.

Rom, 2. Sept. In Ancona brach mit großem Getöse ein Holzbau ein, welcher für das Publikum zu einem Konzert nebst Feuerwerk auf dem Meere errichtet war; über 60 Personen, meist den höheren Gesellschaftsklassen angehörend, fielen ins Meer. Dank der schnellen Hilfeleistung des Militärs ertrank niemand, doch kamen viele Verletzungen vor; besonders erlitten Frauen Arm- und Beinbrüche.

Sofia, 2. Septbr. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bulgarische Exarch mit der Pforte in einem argen Konflikt gerathen, weil er die Ernennung der verlangten neuen Bischöfe in Macedonien und die Zurückberufung der bulgarischen Bischöfe aus Uesküb und Wales angeordnet hat. Der Exarch wird eine Synode einberufen. Hier hält man das Vorgehen der Pforte für eine Revanche wegen der macedonischen Bewegung, welche noch fortdauert.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Verwaltung der Aktiengesellschaft Eckert theilt mit von dem in dem ersten Geschäftsjahr erzielten Gewinn von 129,565 M. sollen 41,209 M zu üblichen Abschreibungen und der Rest nebst dem aus dem Verkauf des alten Fabrikgrundstückes erzielten Netto-Ueberschuss von 16,953 M. zu ausserordentlichen Abschreibungen verwendet werden, so dass 10,23 M. als Vortrag für das neue Geschäftsjahr verbleiben. In den Abschreibungen ist eine ausserordentliche Abschreibung von 179,172 M. enthalten, welche die geringere Bewerthung der vorhandenen Waarenvorräthe darstellt. Diese Abschreibung erachtet die Verwaltung aus dem Grunde für nöthig, weil die durch die Anlage der neuen Fabrik verbilligtere Herstellung der Fabrikate eine entsprechende Herabsetzung der Inventurpreise erfordert ch mache. (Im Vorjahre wurden 4 Proz. Dividende vertheilt.)

— Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft Reichelbräu in Kulmbach beschloss, für das erste Geschäftsjahr nach angemessenen Abschreibungen eine Dividende von 12 Proz. vorzuschlagen.

— Chili-Salpeter. Die Versuche, eine Uebereinkunft behufs Begrenzung der Erzeugung ins Leben zu rufen, sind gescheitert. Nach der Indep. belge ist ein Einvernehmen nicht zu erreichen, da der Markt zu unbegrenzt und die Zahl der Salpeterwerke zu beträchtlich ist.

— A.-G. Zeche Dannenbaum. Heute findet eine Sitzung des Aufsichtsraths statt, in welcher der Abschluss für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr vorgelegt werden wird. Wie verlautet, soll eine Dividende von 3 Proz. wie im Vorjahre zur Vertheilung gebracht werden.

Rio de Janeiro, 30 Aug. [Telegr.] Wechselauf London 11½.
Buenos Ayres, 31. Aug. [Telegr.] Goldagio 233.

Börse zu Halle am 3. September.

Preise mit Ausschluss der Nebenvergütung für 1000 kg netto.

Weizen, bessere Stimmung, 128—138 M., feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 125—132 M.

Roggen, fest, 120—124 M.

Gerste, ruhig, Brau-, 140—160 M., feinste bis 170 M. Futter-112—128 M.

Hafer, ruhig, 126—141 M.

Mais, amerikanischer Mixed, 113—115 M. Donaumais 127—130 M.

Raps ohne Handel. Sommerrübsen —,— M. Erbsen, Viktoria-, 140—157 M.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 49—51 M. Stärke, einschl. Fass, Hallesche pa. Weizenstärke 35,00—37,00 M., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einschl. Fass, gefragt, 31,00—34,00 M. Linsen 16—30 M. Bohnen 18—20 M. Kleesamen: —,—. Rothklee —,—, Mohn, blau, 29—30 M., grau —,— M.

Futterartikel gefragt, Futtermehl 12,00 — 13,00 M. Roggenkleie 8,50—9,00 M. Weizenschalen 7,25 bis 7,75 M. Weizengrieskleie 7,25—7,75 M. Malzkeime, helle, 7,75—8,50 M., dunkle 6,25—7,00 M Oelkuchen 8,75—9,00 M.

Malz 25,00—27,00 M. Rüböl 43,50 M.

Petroleum 23,00 M. Solaröl 0,825/830 12,50 M.

Spiritus, 10,000 Liter-Proz., abwartend, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,50 M., Rüben-,— M.

Weizenmehl 00 brutto incl. Sack 21,00—22,00 M. Roggenmehl 01 brutto incl. Sack 18,25—19,00 M.

Getreide.

* Nordhausen, 31. Aug. Weizen 12,70—13,25 M., Roggen 12,00—12,50 M., Gerste 12,00—14,00 M., Hafer 11,00—11, 0.

* Hamburg, 31. Aug. Weizen loco fester, holsteinischer loco neuer 130—132. Roggen loco fester, hiesiger —, mecklenburgischer loco neuer 116—116, russischer loco fest, loco neuer 78—80. Hafer fester. Gerste fester.

* Stettin, 31. Aug. Weizen fest, loco neuer 132—136, per Sept.-Okt. 138,50, per Okt.-Nov. 140,00. Roggen loco fest, 111—115, per Sept.-Okt 114,50, per Okt.-Nov. 117,00. Pomm. Hafer loco 115—125.

* Wien, 2 Sept. Weizen per Herbst 6,74 Gd., 6,76 Br., per Frühj. 7,19 Gd., 7,21 Br. Roggen per Herbst 6,04 Gd., 6,06 Br. per Frühj. 6,42 Gd., 6,44 Br., Hafer per Herbst 5,97 Gd., 5,99 Br. per Frühj. 6,27 Gd., 6,29 Br.

* Pest, 2 Sept. Weizen loco matt, per Herbst 6,36 Gd., 6,37 Br. per Frühj. 6,83 Gd., 6,85 Br. Roggen per Herbst 5,65 Gd., 5,67 Br. per Frühj. 6,01 Gd., 6,03 Br. Hafer per Herbst 5,02 Gd., 5,04 Br., per Frühj. 5,90 Gd., 5,92 Br.

* Amsterdam, 2. Sept. Weizen auf Termine geschäftslos, per Nov. —, do. per März —. Roggen loco ruhig, do. auf Termine höher, per Okt. 96, per März 102.

* Antwerpen, 2. Sept. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Zucker.

* Paris, 2. Sept. (Schlussber.) Rohzucker fest, 88% loco 27,75, —,—. Weisser Zucker fest, Nr. 3. per 100 kg., per Aug. 29,12½, per Sept. 29,75, per Okt.-Jan. 30,00, per Jan.-April 30,62½.

* London, 2. Sept. 96% Javazucker 11¼ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9½ ruhig.

Kaffee.

* Hamburg, 31. Aug. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack.

* Hamburg, 31. Aug. (Bericht der Hamb. Firma Joswich u. Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 75½, per Dez. 74, per März 72¼, per Mai 72¼. Kaum behauptet.

* Hamburg, 31. Aug. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Sept. 75, per Dez 73¾, per März 72¼, per Mai 72. Kaum behauptet.

Wasserstände. († bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	1. Sept.	—	2. Sept.	†0,28	—	—
Weissenfels, Oberpegel	»	†2,33	»	†2,36	2	—
do. Unterpegel	»	—0,18	»	—0,22	4	—
Trotha	2 Sept.	†1,30	3. Sept.	†1,30	—	—
Alsleben, Oberpegel	31. Aug.	†2,25	1. Sept.	†2,26	—	1
do. Unterpegel	»	†1,01	»	†0,98	3	—
Bernburg	1. Sept.	†0,72	2. Sept.	†0,72	—	—
Kalbe, Oberpegel	»	†1,42	»	†1,38	6	—
do. Unterpegel	»	—0,06	»	†0,44	—	10

Moldau. Iser. Eger. Elbe.								
	Sept.	Fall	Wuchs			Sept.	Fall	Wuchs
Budweis	1.—0,56	—	2	Torgau		2.†0,32	4	—
Prag	»—0,22	4	—	Wittenberg		»†1,00	—	—
Jungbunzlau	»†0,05	—	1	Rosslau		»†0,54	—	—
Laun	»—0,39	—	1	Barby		»†0,63	—	8
Pardubitz	»—0,29	12	—	Magdeburg		»†0,85	—	5
Brandeis	»—0,10	—	—	Tangermünde		»†1,12	1	—
Melnick	»—0,30	5	—	Wittenberge		»†0,83	4	—
Leitmeritz	»—0,42	4	—	Dömitz Pegel		»†0,29	6	—
Aussig	2.—0,44	1	—	Lauenburg		2.†0,49	5	—
Dresden	»—1,96	5	—					

Aussig: Von den oberen Plätzen werden 11 cm Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950903025/fragment/page=0002